

Schriftleitung: Prof. Dr. S. Killermann, Regensburg, und Dozent Dr. Hans Kühlwein, Karlsruhe

Julius Schäffer in memoriam

(1882 — 1944)

Die nur langsam wieder auflebenden Verbindungen mit unseren Landeshäusern lassen uns die großen Verluste, die auch die Pilzforschung während der letzten Kriegsjahre erlitten hat, nun allmählich überblicken. So erfahren wir unter anderem den bedauerlichen Hinschied des weit über die Grenzen seiner Heimat so hochgeschätzten Täublingsforschers Julius Schäffer.

In der Schweiz sind besonders seine Veröffentlichungen über die Täublinge sehr beliebt und eifrigst gesuchte Bücher geworden.

Diese Gattung enthält unsere farbenprächtigsten Pilze, die schon verhältnismäßig früh hervorragende eingehende Bearbeitungen fanden. Zu der überaus schwierigen Abgrenzung vieler Arten war in dieser Pilzgruppe eine fast unentwirrbare Häufung von Synonymen abzuklären, Arbeiten, die nur noch einem Spezialisten Aussicht auf zuverlässige Ergebnisse versprochen. Daß gerade Schäffer, ein Forscher mit hoher humanistischer Bildung, sich dieser Gattung annahm, müssen wir heute als glückliche Fügung ansehen. Mit seiner in den Jahren 1933 und 1934 erschienenen meisterhaften *Russula*-Monographie steht uns nun ein Bestimmungswerk zur Verfügung, das die Früchte all der bestehenden monographischen und einzeln erschienenen Arbeiten dieses Gebietes zusammen mit seinen eigenen reichen Erfahrungen in vorbildlicher Anordnung und Beschreibung in sich schließt. Noch heute ist auch seine auf 80 mitteleuropäische Arten reduzierte Bestimmungsliste für Täublinge ein beliebtes Hilfsmittel für alle, die sich mit diesen Pilzen zu beschäftigen haben. Die damals vermißte Klassifikation der Arten finden wir später im Bulletin der französischen mykologischen Gesellschaft. („Le système naturel des Russules“. 1935).

Seinem gut fundierten Überblick war es möglich, sachkundig auszuscheiden, was zweifelhaft war, und abzuschätzen, was neu umschrieben werden mußte. So begründete er, zum Teil mit andern Autoren, die neuen *Russula*-Arten: *Russula alpina*, *aurantiaca*, *curtipes*, *firmula*, *gracillima*, *intactor*, *laeta*, *parazurea*, *puellula*, *striatella ad int.*, *versicolor*, *xerampelina* var. *pascua*, *zonatula*.

Seinen Quellenstudien entsprangen nach mühevollen Untersuchungen in den Herbarien des Naturhistorischen Reichsmuseums in Stockholm die wichtigsten Publikationen:

„Revision der *Russula*-Sammlung Romells“ (1939).

„Die authentischen *Russula*-Arten von El. Fries“ (1940).

Für seinen Weitblick über die Erfordernisse der modernen vertieften Vegetationsforschung zeugt der Gedanke, seinem Hauptwerk, wohl als erste Darstellung dieser Art, einen Abschnitt über die pflanzensoziologischen Beziehungen von Pilzen durch seinen verdienstvollen Mitarbeiter Dr. H. Haas anzugliedern. Diese bei Pilzen durchwegs vernachlässigte Seite der Botanik hat sich in der Folgezeit langsam weiter entwickelt.

Die zahlreichen übrigen, notwendigerweise auf wenige Agariceen-Gattungen beschränkten Veröffentlichungen Schäffers erschienen in den Jahren 1932—1944 und umfassen Arten aus den Gattungen *Russula*, *Psalliota*, *Lepista*, *Tricholoma*, *Melanoleuca*, *Collybia*, *Galera*, *Rhodopaxillus*, *Clitopilus*, *Cortinarius* (Scauri), ferner eine Biographie über Lars Romell, eine Besprechung Jak. Lange's Flora Agaricina Danica, die chemischen Reaktionen von Pilzen, die Klassifikation der Täublinge und kurz vor seinem Tode Beobachtungen an oberbayerischen Blätterpilzen. Diese letzte Arbeit ist das Ergebnis seiner Forschungen in der neuen Umgebung nach der Übersiedlung in das landschaftlich schön gelegene Diessen am Ammersee in Oberbayern.

Mit all diesen Arbeiten schuf Schäffer einen bedeutenden Beitrag von bleibendem Bestande für die noch so förderungsbedürftige Pilzwissenschaft, der ihm Beachtung und Wertschätzung in seiner Heimat und im Ausland hinterließ. Es gebührt sich hier, einige Beispiele der Verehrung seiner Leistungen auch durch ausländische Pilzforscher anzuführen.

Der französische Botaniker Prof. Dr. R. Kühner erwähnt in seiner Monographie über die Gattung *Galera* unter den Mykologen von hoher Geltung und Gewissenhaftigkeit, die seinen Dank für ihre Mitarbeit verdienen, auch Julius Schäffer.

P. Konrad und M. Jossierand bezeichnen seine Monographie von 1933/34 „eine Riesenarbeit, zuweilen etwas weitgehend, aber sehr gewissenhaft. Die zweite Hälfte enthalte einen vorzüglichen allgemeinen Teil mit taxonomischen und phylogenetischen Betrachtungen jedoch noch ohne eigentliche Klassifikation“.

In der dänischen Zeitschrift „Friesia“, 1945, bringt F. H. Möller, Nykobing, eine ausführliche Würdigung der Lebensarbeit Schäffers, als eines „führenden Agariceen-Forschers und *Russula*-Spezialisten“.

Seiner Verdienste wegen wurde auch ein Täubling mit *Russula Schaefferiana* durch P. Niolle, Lyon, benannt.

Neuerdings berichtet uns noch der erfahrene Kenner der Russulaceen in Frankreich H. Romagnesi:

„Nach meiner Ansicht war Schäffer einer der besten Mykologen unserer Zeitperiode. Er hat nicht nur genauestens bemerkenswerte Arten beschrieben wie z. B. seine *Collybia gibberosa*, man verdankt ihm auch eine der seltenen modernen Arbeiten über die Gattung *Agaricus*, wo er mit Hilfe verschiedenster Reagenzien in glücklicher Weise die klassische, leicht unscharfe Trennung zwischen gelb anlaufenden und rötenden Psallioten präzisiert.

Vor allem aber hat er sich als Monograph der Täublinge unter den Systematikern einen Namen gemacht. In seiner *Russula*-Monographie hat er die wichtigsten Arten dieser Gattung viel genauer, detaillierter und ausführlicher als seine Vorgänger zusammengestellt. Ganz besonders betont er überall die Merkmale des Geruchs. Er hat auch die Struktur der Hutbekleidung aufs genaueste beschrieben und besser als dies je vorher der Fall war, die Sporenornamentationen gekennzeichnet. Wir finden darin auch sehr schöne Farbtäfelchen von mehreren kritischen oder neuen Spezies. Seine Klassifikation ist ein Beweis seines hervorragenden Gefühls für Verwandtes und eine große

Anzahl seiner Untersektionen kann heute noch in fast den gleichen Grenzen, die er ihnen zuwies, gehalten werden. Sein Begriff der Art war gewiß etwas weit gefaßt, so daß er oft in ein und derselben Beschreibung Formen unterbringt, die sehr wohl eine Abtrennung verdient hätten, mindestens als Varietät oder Unterart. Im ganzen ist es eine klare, praktische und gewissenhafte Arbeit, die, was selbst heute noch in der Mykologie seltener ist als man es glauben könnte, durch und durch persönlichen Charakter trägt. Sie ist auch von allen Mykologen, die sich für die Täublinge interessieren, mit Vorteil immer wieder benützt worden.

Unter seinen neuen Arten werden seine *Russula parazurea*, *versicolor* und *gracillima* heute allgemein übernommen.“

Wir kennen auch aus mündlichen Mitteilungen schweizerischer Mykologen begeisterte Urteile über den praktischen Nutzen seiner weitverbreiteten *Russula*-Monographie und seiner Bestimmungsliste für Täublinge.

Vergleichen wir die reichen Kenntnisse Schäffers und die große Zahl seiner mit aller Gewissenhaftigkeit beschriebenen *Novae*, so müssen wir aufs tiefste den Hinterschied eines solchen Forschers bedauern. Er wäre befähigt gewesen, gerade die weniger gut dotierte deutschsprachige mykologische Literatur mit Werken von hoher Geltung zu bereichern. Leider mußte auch er allzu viel kostbare Zeit zur Abklärung zweifelhaft aufgestellter Arten und nomenklatorischer Fragen opfern. Dafür müssen wir ihm alle zu Dank verpflichtet bleiben, auch wenn seine Ansichten gegen eigene Meinungen sprechen sollten. Nur die Kenntnis der Urteile aller dazu Berufenen ermöglicht uns, endlich aus diesem Chaos wieder herauszukommen.

Wie unser die Pilzflora des schweizerischen Nationalparks bearbeitende Mykologe Dr. Jules Favre, so hatte auch Schäffer das große Glück, in seiner Gattin die nächste Helferin zu finden. Sie konnte ihm als nützlichsten Beitrag manche Art mit kunstfertiger Hand in schönen Aquarellen sachkundig festhalten. Ohne sie wären diese wertvollen Grundlagen weiteren Pilzforschern unersetzlich verloren gegangen. Es ist erfreulich, daß seine ihn überlebende Ehegattin diesen Nachlaß erhalten und jetzt noch der Nachwelt zugänglich machen kann.

Die vielen Zeugnisse von Angehörigen, Freunden und Zeitgenossen über Schäffers hilfsbereite, liebwerte Persönlichkeit lassen uns den jähen Verlust für sie und uns erst recht allseits erkennen.

Neben der Beherrschung des Stoffes, achten wir an diesem begabten Menschen nicht zuletzt auch die schönen Charaktereigenschaften, die ihn sein ganzes Leben hindurch leiteten, zu dauernder Vervollkommnung seines Geistes, seiner Fähigkeiten und seiner Werke.

Wir treffen in ihnen das gleiche Bestreben, das wir auch im Schlußwort unseres hochbetagt verstorbenen Basler Botanikers Dr. Hermann Christ zu seinem in schöner Sprache und in einem einzigartig weiten Überblick geschriebenen Lebenswerk über die Pflanzenwelt der Schweiz wiedererkennen:

„Heute nach Jahrhunderten der Forschung sind uns die einfachsten Lebensäußerungen des Pflanzenkörpers in ihrem letzten Grunde noch ganz so unbeeindruckt als am ersten Tag. Aber wir können doch die Größe und Schönheit des Planes ahnen, nach welchem die Geschichte auch der Pflanzenwelt sich entrollt; wir können mit dankbarem Herzen die hehre Absicht unseres Gottes erfassen, welche in dieser Geschichte waltet. Keine andere ist es, als die Vervollkommnung des großen Ganzen. Mit dieser aufsteigenden Entwicklung verwoben ist aber auch die Erziehung unseres eigenen Geschlechts zur Vollkom-

menheit. Und so schließt auch die Naturbetrachtung, wie jedes aufrichtige Streben, mit freudigem Dank ab gegen den großen Herrn all dieser Herrlichkeit, die nur der Saum seines Kleides und der äußere Abglanz seines Wesens ist.“

W. Schärer, Basel

Verzeichnis der wichtigsten mykologischen Publikationen von Julius Schäffer

- 1923 Unterscheidungsmerkmale bei Täublingen.
 1925 Über Täublinge der Berliner Umgebung.
 1927 Der Tintenchampignon. (*Psalliota meleagris* n. sp.).
 1927 Der scharfe Zitronentäubling (*Russula solaris* Ferd. et Winge).
 1927 „Führer für Pilzfreunde von E. Michael“. Ausführliche Besprechung der Ausgabe 1926.
 1928 Brennender und mehlstieliger Täubling (*R. urens*, *R. farinipes* Rom.).
 1928 Lars Romell (1854 — 1927). Biographie.
 1928. Der scharfe Goldtäubling (*Russula maculata* Quéél., *R. pseudoaurata* J. Schöff.).
 1929 Der Gabeltäubling (*Russula furcata* Pers.).
 1930 Die Sammethäubchen. (Calera. Sectio Conocephalae) (mit Bestimmungsliste zu dieser Pilzgruppe)
 1932 A propos de *Russula chamaeleontina*.
 1933 Spezifische Merkmale bei Champignons.
 1933/34 Monographie der Täublinge (in *Annales Mycologici*). (über 300 Seiten und 5 Bunttafeln)
 1934 Die experimentellen chemischen Reaktionen bei Täublingen.
 1935 Le système naturel des Russules.
 1936 Zur Frage der *Russula*-Nomenklatur.
 1938 Beitrag zur *Psalliota*-Forschung zus. mit F. H. Moeller. (neue Arten: *Psalliota lanipes*, *staminea*, *urinascens* und *arvensis* subsp. *macrospora*)
 1939 Michael. Führer für Pilzfreunde Band I. Mitarbeit spez. *Russula*- und *Psalliota*-Gattungen.
 1939 Revision der *Russula*-Sammlung Romells.
 1940 Die authentischen *Russula*-Arten von El. Fries. (im Anhang: *Lepista alboalutacea* Mö. et Schff.n.c.)
 1941 Die Egerlinge (Champignons).
 1941 Die Rötelritterlinge und Röteltrichterlinge. (*Rhodopaxillus* und *Clitopilus*)
 1941 Die rotbraunen Ritterlinge.
 1941 Die Gruppe der Erd-Ritterlinge.
 1942 Die Kohlenrüblinge. (neu: *Collybia gibberosa* J. Schöff.).
 1942 Besprechung der „Flora Agaricina Danica“ von Jak. Lange.
 1942/43 „Die Pilze Mitteleuropas“ Band 3. Die Täublinge (*Russulae*). (Hievon konnten bloß 6 Arten mit Beschreibungen und Farbtafeln, die als die besten dieser Pilze gelten, erscheinen).
 1943 Die Gattung *Melanoleuca*.
 1943 Die chemischen Reagenzien in der Hand des Pilzbestimmers.
 1944 Die Klumpfuß-Schleimköpfe (*Scauri*) mit Bestimmungstabelle.
 1944 Beobachtungen an oberbayerischen Blätterpilzen. Ein Beitrag zur Kenntnis der oberbayer. Pilzflora (mit Beschreibung und Farbtafeln von neuen Arten: *Cortinarius* (*Phlegmac.*) *fuscocomaculatus*, *pistorius*, *argillopallidus*, *lutulentus*. *Lyophyllum fragile*, *Omphalia aulacomnii*, *Hygrophorus agathosmus* var. *flavescens*).

Erinnerungen an Julius Schäffer

Von Dr. Hans Haas - Schwenningen a. N.

Es war im Herbst 1925. Pilzkenner und Pilzfreunde waren unterwegs, zum Konkreß der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde, der Anfangs Oktober in Berlin stattfinden sollte. Als Student der Naturwissenschaften im ersten Semester sollte ich zum ersten Mal an einem Treffen teilnehmen, das eine große Zahl von Mykologen mit Rang und Namen und eine noch größere von eifrigen Jüngern der Pilzkunde zusammenführte zum gemeinsamen Studium der Pilzflora. Damals sah ich Julius Schäffer zum ersten Mal und hatte den starken, bleibenden Eindruck, einen wahrhaft begeisterten Mykologen kennen gelernt zu haben. Vorurteilslos trat er der Natur gegenüber, verband scharfes Beobachten mit klugem, vorsichtigem Abwägen und konnte ebenso bestimmt auf seinen Feststellungen und Schlußfolgerungen bestehen, wenn sie sich als stichhaltig erwiesen; andererseits beharrte er nie um des Renommés willen auf Ansichten, in denen er unsicher geworden war. Er nahm auch das Unscheinbare und Nebensächliche genau und tat es doch mit soviel Tatkraft und